

Zwergohreulenbrut im Churer Rheintal

Am 7. August 1992 wurde mir eine «junge Eule» aus Rhäzüns in die Pflegestation gebracht, die mitten im Dorf in einem Garten aufgegriffen worden war. Die Eule, die keinerlei Verletzungen oder Krankheitszeichen aufwies, konnte sogleich als frisch ausgeflogene Zwergohreule *Otus scops* bestimmt, anschliessend fotografiert und im Brutgebiet wieder ausgesetzt werden.

Daten: Am 22. Mai 1992 waren erstmals Balzrufe der Zwergohreule in Rhäzüns gehört worden (A. Camenisch). In der Folge konnten die charakteristischen Rufe jeden Abend gehört und zwei Vögel von mehreren Beobachtern gesehen werden. Am 2. Juli vernahm ich keine sicheren Rufe mehr. Der am 7. August gefundene und wieder ausgesetzte Jungvogel fand offenbar wieder den Kontakt mit den Altvögeln. Nach dem 20. August wurden die Zwergohreulen nicht mehr beobachtet.

Parallel zum Vorkommen in Rhäzüns meldeten verschiedene Beobachter regelmässige Rufreihen eines ♂ aus dem 1,5 km entfernten Bonaduz, wo es etwa seit dem 11. Mai 1992 während Tagen zu vernehmen war. Am 23. September wurde ein adultes Exemplar mitten im Dorf tot gefunden und ins Bündner Naturmuseum gebracht.

Lebensraum: In Rhäzüns sang das ♂ des Brutpaars regelmässig auf einer grossen Linde neben dem Bahnhof, der am Rand des Dorfes gelegen ist. Es wechselte häufig in einen nahegelegenen Park, in dem auch das ♀ gehört werden konnte. Der Park liegt am Dorfrand und ist von Einfamilienhäusern und wenigen Wohnblocks umgeben. Der Boden besteht aus Wiesland, das als Schafweide dient, sowie einzelnen Gemüsebeeten. Folgende Baumarten prägen das Bild des Parks: Zahlreiche Pappeln und Föhren, einzelne alte Kirschbäume, Fichte, Schwarzkiefer, Rotbuche, Vogelbeere, Nussbaum, Zwetschgen- und Birnbaum. Der Jungvogel wurde



Abb. 1. Junge Zwergohreule in der Pflegestation, 7. August 1992. Aufnahmen Ch. Meier-Zwicky.

in einem Garten 100 m vom beschriebenen Park entfernt gefunden.

Der beschriebene Fund einer Zwergohreule in Rhäzüns ist der erste sichere Brutnachweis in Graubünden seit 35 Jahren. Im letzten Jahrhundert brüteten die Zwergohreulen in den Obstgärten im

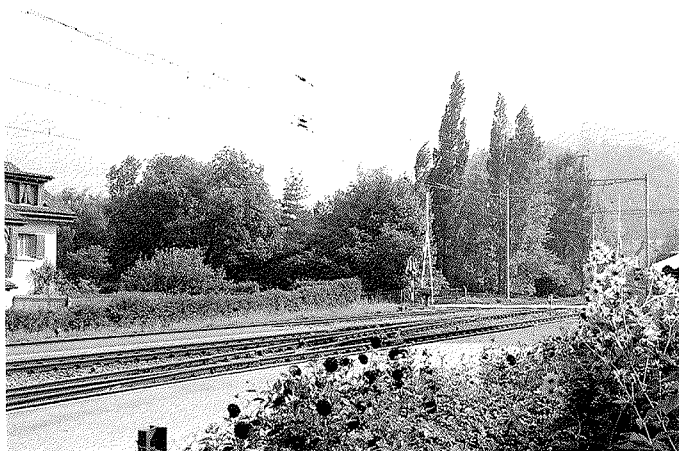


Abb. 2. Brutbiotop der Zwergohreule in Rhäzüns, Sommer 1992.

Domleschg (Thomas Conrad von Baldenstein, Vogelbauer, Nachdruck Chur 1981) sowie bei Chur, im Churer Rheintal und im untern Prättigau. Totfunde in der Sammlung des Bündner Naturmuseums aus dem letzten Jahrhundert stammen aus Chur, Felsberg und Rothenbrunnen. In diesem Jahrhundert wurden je ein totes juveniles Exemplar am 19.8.1946 in Ems und am 2.8.1957 in Chur gefunden, ein adultes Exemplar am 18.7.1991 in Sumvitg im Bündner Oberland auf 1050 m ü.M.

Einzelne rufende Individuen wurden in den letzten Jahren an folgenden Orten Graubündens beobachtet: 1.6.1968 bei Tomils im Domleschg, vom 23. bis 26.5.1972 bei Disentis, am 7.5.1973 ein Ex. bei Vicosoprano, am 18.7. und 24.7.1974 bei Trin, am 5.5.1976 bei Schiers (Totfund) und ein Sänger vom 25.5. bis zum 22.6.1978 bei Zernez (Bürkli & Schloeth, Orn. Beob. 76: 45, 1979), am 7. Mai und 2. Juni 1982 und 17.5.1986 bei Felsberg, von Ende Juli bis 20.8.1987 bei Chur sowie im Sommer 1990 bei Zernez.

Christoph Meier-Zwicky,
7208 Malans

Graureiher frisst Seefrosch im Winter

Am 25. Januar 1992 beobachteten wir auf dem Broyedamm die Vögel des Fanel und des Chablais de Cudrefin. Es war ein recht kühler, jedoch sonniger Vormittag, als wir etwa um 11.00 Uhr einem ad. Graureiher zuschauten, der hinter dem gegenüberliegenden Damm fischte. Er stand am Schilfrand auf den Blocksteinen und inspierte aufmerksam die Wasserkante. Auf der Wasseroberfläche hatte sich eine dünne Eisschicht gebildet, die jedoch den Randbereich offen liess.

Plötzlich machte er einen etwa 2 m weiten Sprung nach vorn und stach sofort mit einem gezielten Schnabelhieb ins Wasser. Aus etwa 40 cm Tiefe holte er einen sehr grossen Frosch, wahrscheinlich einen Seefrosch *Rana ridibunda* heraus. Langsame Bewegungen der Beute bestätigten uns, dass es sich nicht um ein totes Tier handeln konnte. Überrascht von der Grösse des Frosches war der Graureiher während mindestens 5 Minuten damit beschäftigt, den grossen Brocken im Schnabel ideal zu platzieren. Dabei tauchte er die Beute oft ins Wasser, um die Rutscheigenschaften zu verbessern. Erst nach langem Zögern wurde sie verschlungen.

Diese Beobachtung scheint uns eher unüblich, da Frösche in eine Winterstarre verfallen. Allerdings kann bereits 4°C kaltes Wasser gewisse Aktivitäten hervorrufen. Auch durch Boote, Schlittschuhläufer und Wind entstandener Wasserdruck bewirkt, dass ruhende Frösche sich langsam fortbewegen. Grasfrösche zum Beispiel können sich durchaus in milden Wintern verpaaren.

Die genaue Verbreitungsgrenze des Seefrosches am Neuenburgersee ist nicht bekannt. Man nimmt

jedoch an, dass der Broyekanal die östliche Grenze bildet, denn die stark vertretenen Populationen in der Westschweiz dehnen sich in östlicher Richtung aus, wobei sie den Wasserfrosch *Rana esculenta* durchaus verdrängen können. Da der Seefrosch am Neuenburgersee dominiert, stellt er für den Graureiher zumindest während der warmen Jahreszeit eine wichtige Nahrungsquelle dar.

Mario Camici,
Reutigenweg 1, 3074 Muri, und
Martin Zimmerli,
Rue des Draizer 44, 2000 Neuchâtel

Drei Bruten der Reiherente *Aythya fuligula* am Gravatschaweiher im Oberengadin 1992

Nachdem ich bereits im Sommer 1991 eine Brut der Reiherente mit 6 Jungen auf dem Gravatschaweiher beobachtet hatte (s. auch F. Sigg & K. Robin in Birrer, Orn. Beob. 88: 330, 1991), konnte ich hier im Sommer 1992 3 Bruten dieser Art feststellen.

Der Gravatschaweiher befindet sich auf der rechten Innenseite NE von Samedan (Oberengadin) am Fusse des Munt Gravatscha. Er liegt auf 1698 m ü.M. und ist damit das höchstgelegene Brutgewässer der Reiherente in der Schweiz (Birrer l.c.); bis dahin war der seit 1987 besiedelte Lauenensee im Berner Oberland (1381 m ü.M.) der höchste Brutort dieser Art in der Schweiz, wenn nicht in ganz Mitteleuropa gewesen (Hauri, Orn. Beob. 87: 55f., 1990).

Der Weiher hat eine Oberfläche von etwa 6 ha. Die Uferlänge beträgt etwa 3 km, die Tiefe variiert zwischen 0,5 und 1,5 m. Eine ausgedehnte Verlandungszone, reich an Seggen, trennt den Weiher in zwei Teile. Der Wasserstand ist nur geringen Schwankungen unterworfen. Der Weiher ist untief und eutroph, weshalb sich mit zunehmender Verkräutung eine reiche Unterwasserflora gebildet hat. Von November bis April ist der Weiher zugefroren. Im Sommerhalbjahr stellt er ein wichtiges Rast- und das bedeutendste Brutgebiet für Wasservögel im Oberengadin dar. Starke Störungen erfolgen durch die Jagd, den Erholungsdruck vom nahen Campingplatz her und durch die Sportfischerei (vgl. S. 185 in Wartmann, Maurizio, Bürkli & Juon, Orn. Beob. 83: 171–232, 1986).

1992 konnte ich die ersten beiden Reiherenten am Gravatschaweiher am 25. Mai beobachten (1 ♂ und 1 ♀). Am 30. Mai waren 3 ♂ und 2 ♀ anwesend, dann pendelte sich ihre Zahl bis zum 21. Juni auf 2 Paare ein. Vom 28. Juni bis zum 5. Juli hielten sich wieder 5 Reiherenten (3 ♂ und 2 ♀) auf dem Weiher auf. Am 12. Juli waren 5 ♂ und 1 ♀, vom 17. bis zum 19. Juli noch 2 ♂ und 1 ♀ anwesend. Am 25. Juli beobachtete ich zum letzten Mal 3 ♂. Zu diesem Zeitpunkt waren keine ♀ mehr sichtbar.